

- Stein, H. (1973): Der Vogelbestand eines Torfstichs in der Niederung der Unterhavel. Mitt. IG Avifauna DDR 6, 53—58
- Stein, H. (1985): Zu einigen Lebensparametern des Sumpfrohrsängers *Acrocephalus palustris*. Mskr.
- Steinke, G., und K. Heindorff (1982): Die Vögel des Kreises Tangerhütte. Orn. Jber. Mus. Heineanum 7.
- Ulrich, A. (1975): Der Brutvogelbestand einer Kontrollfläche in der Ohreniederung bei Wolmirstedt. Mitt. IG Avifauna DDR 7, 53—57
- Wegener, U. (1969): Der Brutvogelbestand einer submontanen Wiese bei Hasselfelde im Harz. Mitt. IG Avifauna DDR 2, 59—61
- Wiprächtiger, P. (1976): Beitrag zur Brutbiologie des Sumpfrohrsängers *Acrocephalus palustris*. Orn. Beob. 73, 11—25

Helmut Stein, 3050 Magdeburg, Albert-Kuntz-Str. 15

KLEINE MITTEILUNGEN

Silberreiher im Harz

Am 28. 10. 1984 hielt sich ein Silberreiher (*Casmerodius albus*) an der Rappbodetalsperre (gegenüber dem Rothestein) auf. Der Vogel landete im Flachwasser am Ufer und flog nach einigen Minuten an die gegenüberliegende Seite. Er konnte etwa 10 Minuten im 15×50-Fernglas beobachtet werden, bevor er hinter einer Landzunge verschwand.

HAENSEL und KÖNIG (1974) erwähnen eine Beobachtung vom 4. 7. bis 13. 8. 1961 zwischen Neuwegersleben und Gunsleben im Nordharzvorland und bezeichnen ihn als seltenen Gast.

Literatur

Haensel, J., und H. König (1974): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturk. Jber. Mus. Heineanum IX/2, S. 22.

Rudolf Ortlieb, 4253 Helbra, Lehbrette 9, Fach 184

Mäusebussard, Turmfalke und Stockente als Brutnachbarn

Bei der Kontrolle eines Mäusebussardhorstes (*Buteo buteo*) am 1. 6. 1984 wurde ich auf einen Turmfalken (*Falco tinnunculus*) aufmerksam, welcher Revierverhalten zeigte. Als ich daraufhin nach dem Horst suchte, fand ich diesen etwa 15 m vom Bussardhorst entfernt. Die Horste befanden sich in einem Kiefernwaldchen westlich von Trebbichau (Kr. Köthen). Am 12. Juni wurden beide Horste bestiegen, um die Jungvögel zu beringern. Im Bussardhorst befanden sich 2 kräftige Jungvögel. Der Turmfalke hatte 5 Junge. Durch das Besteigen der Bäume wurde eine Stockente (*Anas platyrhynchos*) aufgeschreckt. Sie flog von einem alten Krähenhorst ab, der sich 20 m vom Falkenhorst und 25 m vom Bussardhorst entfernt befand. Alle 3 Horste befanden sich auf Kiefern, die Höhe betrug ungefähr 12 m und war bei allen Horsten etwa gleich.

Nach GLUTZ VON BLOTZHEIM, BAUER und BEZZEL (1971) sind vom Turmfalken Brutnachbarschaft mit Rabenkrähe, Haustaube, Dohle, Schleiereule, Waldohreule, Ringeltaube, Saatkrähe, Rotmilan und Wanderfalke bekannt. Der Mäusebussard wird nicht erwähnt.

Bei einer erneuten Kontrolle am 28. Juni konnten die jungen Turmfalken in Horstnähe beobachtet werden, die Bussarde befanden sich auf den an-

grenzenden Feldern und wurden von den Altvögeln gefüttert. Ob die Stockentenbrut erfolgreich verlief, konnte nicht festgestellt werden.

Literatur

Glutz von Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. Frankfurt a. M.

Ingolf Todte, 4372 Aken, Nachtigallenweg 16

Zum Horststandort der Rohrweihe

Die Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) ist in Mitteleuropa die einzige Art aus der Familie der Accipitridae, die ihren Horst auf umgebrochenem Schilfrohr im Wasser errichtet. Sie wählt dafür vorzugsweise kleinere und größere Röhrichtbestände in der Niedrigwasserzone von stehenden Gewässern. Seltener werden Brutten in Getreide- und Luzernefeldern sowie in Wiesen bekannt.

Während einer Kontrolle der Lachmöwenkolonie an den Klärteichen der Zuckerfabrik Zeitz am 11. 6. 1984, sah ich ein Rohrweißen-Weibchen in der spärlichen Vegetation eines dieser Teiche niedergehen. Wenig später erschien auch das Männchen im Gebiet. Der von mir vermutete Horst wurde anschließend zwischen Gänsefußgewächsen (*Chenopodiaceae*) in der Flachwasserzone gefunden. Er enthielt 2 Eier und 3 Dunenjunge. Der von der Rohrweihe ausgesuchte Brutplatz gehört zu einer Reihe von Einzelteichen, der insgesamt etwa 25 ha umfassenden Abwasser-Kläranlage der Zuckerfabrik, die sich beidseitig der Weißen Elster befindet. Nur etwa 20 Prozent der Klärflächen werden ständig genutzt. Der knapp 1 ha große „Horstteich“ war etwa zur Hälfte mit Wasser bedeckt und die Restfläche locker mit vor- und diesjährigem Weißem Gänsefuß — *Chenopodium album* (L.) — bewachsen. Von den Teichrändern aus (etwa 1 m hohe aufgeschobene Dämme) konnte der Horst eingesehen werden. Er war mit Reisig im nur 10 cm tiefen Wasser errichtet worden und durch die vorhandene Vegetation nur wenig gedeckt. Die Entfernung zu dem an der Nordseite des Teiches gelegenen Abwasser-Einflußrohr betrug nur rund 40 m. Die Klärflächen werden in unregelmäßigen Abständen mit kalkschlamm- und auch aschebelasteten Abwässern bespült. Der Wasserstand schwankt dann in bestimmten Grenzen, kann aber einen Maximalwert nicht überschreiten. Diese Verfahrensweise und der nur lockere, nicht artspezifische Bewuchs des Brutplatzes hatten keinen Einfluß auf die Horstplatzwahl. Erhöhter Populationsdruck könnte die Ursache für den recht ungewöhnlichen Horststandort gewesen sein. Bei der Erfassung des Rohrweißenbestandes 1984 im gesamten Kreisgebiet fanden wir nämlich alle artgerechten Biotop von Rohrweißen-Brutpaaren besetzt.

Von den 4 geschlüpften Jungvögeln des Klärteich-Horstes wurden nur 2 flügge. Sie wurden beringt und flogen Mitte Juli aus.

Rolf Weißgerber, 4900 Zeitz, Hertha-Lindner-Straße 2

Ein weiterer Nachweis einer Brachschwalbe im Mittelbegebiet

Am 29. 9. 1984 führte ich routinemäßige Bestandserhebungen am Stausee Ladeburg (Kr. Zerbst) durch. Dabei fiel mir gegen 10 Uhr ein Vogel auf, den ich im ersten Moment für einen kleinen Falken oder großen Segler hielt. Der Vogel flog zwischen 10 und 14 Uhr etwa 15mal über den Stausee, ging aber nie am See nieder.

Bei herrlichem Herbstwetter wurden folgende Merkmale notiert und in Flugbildskizzen festgehalten: meist gleitender Segelflug; wenn Flügelbe-

wegungen, dann mauerseglerartiger Flatterflug. Der Gesamteindruck ließ aber sofort auch an Limikolenflug denken.

Flugbild von oben: Flügel und Körper dunkel, etwa ab Bürzel beginnend bis zum Schwanzende kontrastreich weiß abgesetzt; das eigentliche Schwanzende aber schwarz und gegabelt. Die Gabelung war nicht immer sichtbar. Vorderkopf hell; kleiner kräftiger Schnabel.

Flugbild von unten: Flügel völlig dunkel, keine weiße Randzeichnung. Kopf bis Kropfbereich hell, dann eine schwach sichtbare bräunliche Fleckung (halbkreisförmig?); Bauch bis zum Schwanzende sehr hell, das Schwanzende selbst dunkel.

Nach den festgestellten und aufgeführten Merkmalen halte ich den beobachteten Vogel für eine Schwarzflügel-Brachschwalbe (*Glareola nordmanni*).

Der Vogel wurde wiederholt bei der Aufnahme großer Fluginsekten beobachtet.

Ein Vergleich mit den Abbildungen bei MAKATSCH (1981) fällt wenig befriedigend aus. Dort scheint die Schwanzgabelung offensichtlich zu stark hervorgehoben. Am gelungensten scheinen dagegen die Abbildungen bei HEINZEL et al. (1977). Sehr gut ist auch das Flugfoto bei NADLER (1983). Die Flügelform entspricht genau meiner Feldskizze.

Auffallend war ferner, daß die Brachschwalbe, sobald sie über dem Stausee erschien, von Rauchschwalben, Lachmöwen und besonders häufig von Kiebitzen angehaßt wurde. So folgten ihr am 30. September gegen 11 Uhr 14 Kiebitze bis weit in die Feldmark Richtung Leitzkau. Die Brachschwalbe entzog sich dieser Verfolgung durch elegante Flugmanöver, welche sie sowohl in die Höhe führten als auch in die Tiefe stürzen ließen. Leider wurde die Brachschwalbe nicht am Boden beobachtet. Am Stausee bestanden im Herbst 1984 kaum Rastmöglichkeiten für Limikolen (zu hoher Wasserstand). Vermutlich rastete sie auf einem frisch gepflügten Ackerstück zwischen Stausee und Leitzkau, welches einige staunasse Stellen aufwies. Eine geplante Nachsuche am 30. September mußte schon nach wenigen Minuten abgebrochen werden, da der Acker wegen eines 12stündigen Dauerregens unpassierbar geworden war.

Dies ist nach der von ULRICH (1959) mitgeteilten Beobachtung die zweite Feststellung einer Brachschwalbe im Mittelbegebiet. Sie ist gleichzeitig für das Gebiet der DDR der zeitlich späteste Nachweis.

Literatur

Heinzel, H., Fitter, R., und J. Parslow (1977): Pareys Vogelbuch. 2. Aufl. Hamburg und Berlin.

Makatsch, W. (1981): Die Limikolen Europas einschließlich Nordafrikas und des Nahen Ostens. Berlin.

Nadler, T. (1983): Die Brachschwalbennachweise auf dem Gebiet der DDR. Falke 30, 157—159.

Ulrich, A. (1959): Eine Brachschwalbe bei Magdeburg. Falke 6, 33.

Erwin Briesemeister, 3040 Magdeburg, Peterstraße 9

Zum Vorkommen des Dickschnabeltannenhähers im östlichen Südharz

Das in Frage kommende Gebiet befindet sich etwa auf einer Strecke von 2000 m entlang der Kohlenstraße im westlichsten Zipfel des Kreises Eisleben. Ein Teil liegt bereits im Kreis Sangerhausen etwa 1700 m W (Gebiet a) sowie 3000 m WSW (Gebiet b) von Annarode. In beiden Fällen handelt es sich um 30- bis 40jähriges Fichtenstangenholz. Die Höhenlage

beträgt etwa 370 m ü. NN. Diese Brutzeitvorkommen fügen sich somit in die von HAENSEL (1970) für den Harz angegebene untere Höhengrenze („360 und 380 m NN“) ein.

Gebiet a, 1700 m W Annarode:

Erstmals erwähnt GNIELKA (1974) die Beobachtung eines Vogels am 20. 5. 1972.

3. 6. 1976: 1 Exemplar fliegt aus Fichte ab, setzt sich wieder in eine Fichte, wo er mehrere Sekunden im Glas betrachtet werden kann (Ortlieb).

24. 3. 1979: Anlockungsversuch durch Tonband (Ortlieb/Störmer) verläuft negativ.

25. 3. 1979: Tonbandversuch durch B. Störmer negativ.

11. 4. 1983: Tonbandversuch negativ (Ortlieb).

Gebiet b, 3000 m WSW Annarode:

15. 5. 1973: 1 Exemplar beobachtet, es läßt 2mal den krächzenden Ruf hören. Nestsuche bleibt erfolglos (Ortlieb).

25. 3. 1979: B. Störmer wiederholt Tonbandversuch mit Erfolg. Ein Tannenhäher nähert sich ihm unter Rrrr-Rufen bis auf 20 m, Nestsuche bleibt erfolglos.

11. 4. 1979: 500 m W vom Gebiet b gelingt ebenfalls der Nachweis eines Vogels mittels Tonbandattrappe. Der Vogel antwortet zuerst leise, steigert sich und zetert dann „ohrenbetäubend“ nur einige Meter über dem Beobachter (Ortlieb) in einer Fichte. Ein in der Nähe entdecktes halbfertiges Nest ist bei nachfolgenden Kontrollen nicht weitergebaut. Somit ist unklar, ob es mit dem Tannenhäher in Verbindung stand.

11. 4. 1983: Tonbandeinsatz verläuft negativ.

Alle Beobachtungen sind als hochgradig brutverdächtig einzustufen. Nachforschungen mit der Tonbandattrappe werden zur Brutzeit fortgesetzt.

Literatur

Gnielka, R. (1974): Die Vögel des Kreises Eisleben. Apus 3, 145—(240)—247.

Haensel, J. (1970): Zum Vorkommen des Dickschnabel-Tannenhähers (*Nucifraga c. caryocatactes* (L.)) im Harz. Beitr. z. Vogelk. 16, 160 bis 191.

Rudolf Ortlieb, 4253 Helbra, Lehbrette 9, Fach 184

Zum Brüten des Eichelhäfers in Ortschaften

Da die Welle der Verstädterung des Eichelhäfers (*Garrulus glandarius*) in den 50er Jahren und Anfang der 60er Jahre (PIECHOCKI, 1956) wieder ausklang, sollen die Brutnachweise aus Helbra, Kreis Eisleben, aus den 80er Jahren mitgeteilt werden.

Die fast schon Kleinstadtcharakter tragende, 8579 Einwohner zählende Ortschaft besitzt als größte Grüninsel am Ortsrande das „Pfarrholz“ sowie den Park „Bad Anna“, des weiteren einen kleinen (den eigentlichen) Park. Dieser liegt mehr innerhalb der Ortschaft. Ob Brutten des Eichelhäfers in diesen Grüninseln stattfanden ist ungewiß. Es wurde nicht gezielt recherchiert. Kleinere Baumgruppen, meist aus alten Kastanien bestehend, existieren auf dem Schulhof und an beiden Kirchen. Sie können als ein Komplex betrachtet werden. Etwa 300 m entfernt liegt der Lindenplatz mit mehreren alten Linden. Die Entfernung bis zum nächsten geschlossenen Wald (Südharz) beträgt 2—3 km, die zu einem größeren Feldgehölz (Katharinenholz) etwa 2 km.

Im Frühsommer 1980 beobachtete Verf. erstmals wieder einen Eichelhäfer am Rande von Helbra, in unmittelbarer Nähe der August-Bebel-Hütte. Wie auch bei vielen nachfolgend gemachten Beobachtungen, muß

betont werden, daß der Anblick befremdend wirkte, den Häher tief über dem mit nur vereinzelt, halbvertrockneten Kirschbäumen bestandenen und durch Industriestaub vergrauten Feldweg in unmittelbarer Nähe der Industriekulisse fliegen zu sehen (vergl. auch ORTLIEB, 1972).

Die erste Brut in Helbra in neuerer Zeit wurde 1980 in den alten Kastanien an der Kegelbahn neben den beiden Kirchen nachgewiesen. Es fielen 2 noch nicht flugfähige Junge aus dem Nest, die von den Sportlern der Kegelbahn in eine Kiste gesetzt und so auf einem erhöhten Standplatz in Nähe des Brutbaumes aufgestellt wurden. Die Altvögel fütterten die Jungen in der Kiste bis zum Flüggewerden weiter.

1981 wurde Nestbau im Frühjahr in einer Kastanie des Schulhofes beobachtet (Th. Schneider).

Gleichzeitig sah Frau Käsemann, Ernst-Thälmann-Straße 56 (etwa 500 m von den Kastanienbäumen und 200 m vom Lindenplatz entfernt), erstmals einen Eichelhäher im Walnußbaum ihres Gartens. Er wurde dann durch auf dem Fensterbrett im 1. Stock liegende Walnüsse (neben einem Futterhaus) angelockt. Durch diese Beobachtung angeregt, legte Frau K. von dieser Zeit an geteilte Walnüsse im Futterhaus aus. Seitdem erschien der Häher regelmäßig am Futterhaus, um sich Nußstückchen zu holen. Ob die Brut im Schulhof erfolgreich verlief oder ob noch ein 2. Brutpaar existierte, blieb ungewiß. Jedenfalls wurden durch Frau K. in der Nähe des mit Nüssen bestückten Futterhauses die Altvögel mit flüggen Jungen beobachtet. Auch im Winter 1981/82 besuchte regelmäßig ein Eichelhäher das Futterhaus.

1982 erschien der Häher ab Ende April am Futterhaus. Der Abflug erfolgte immer in Richtung Kastanienbäume. In diesem Bereich fand wieder eine Brut statt. Der Neststandort blieb unbekannt. Es wurde aber ein noch nicht voll flugfähiger Jungvogel neben der katholischen Kirche gefunden.

1983 beobachtete Frau K. erstmals am 14. April einen Eichelhäher am Futterhaus. Das Häherpaar baute ein Nest in einer kleinen Birkengruppe, etwa 9 m hoch, neben der Giebelwand der Schule (Th. Schneider). Am 13. Juni bestieg Th. Schneider in Anwesenheit des Verfassers den Nestbaum. Es konnten jedoch keinerlei Spuren einer erfolgreichen Brut im Nest festgestellt werden. Verfasser konnte noch 3mal im Juni einen Altvogel in Helbra beobachten, wobei das Außergewöhnliche dieses Brutvorkommens zum Ausdruck kam: Anfang Juni flog der Häher tiefer als die einstöckigen Häuser langsam nur wenige Meter über dem Verkehrslärm über die durch Fußgänger und Kraftfahrzeuge stark belebte Ernst-Thälmann-Straße.

Am 14. und 24. Juni flog je ein Vogel zwischen den sehr weiträumig und fast ohne Baumwuchs angelegten Neubaublöcken (Lehbreite) am Ortsrand in nur etwa 3 m Höhe langsamen Fluges in Richtung Ortszentrum. Wahrscheinlich kam er von der Nahrungssuche von der angrenzenden Feldflur (!) oder der Schrebergartenanlage.

Literatur

Piechocki, R. (1956): Zur Verstädterung des Eichelhähers. Der Falke 3, 10—17.

Ortlieb, R. (1972): Eichelhäherbrut im Industriegelände. Falke 19, 426.

Rudolf Ortlieb, 4253 Helbra, Lehbreite 9, Fach 184

Vorkommen der Weidenmeise im Kreis Merseburg

Im Bezirk Halle wird das Vorkommen der Weidenmeise (*Parus montanus*) in den letzten 10 Jahren besonders aufmerksam registriert. Bei dieser Art scheint eine Bestandszunahme zu erfolgen, auf die bereits SCHUBERT

(1977, 1982) sowie SCHÖNFELD (1978) hinwiesen. Die Verbreitungsschwerpunkte im Bezirk liegen in der Elbeniederung in den Kreisen Roßlau, Wittenberg und Gräfenhainichen sowie im Wippertal, Kreis Hettstedt. Neue Brutnachweise der Weidenmeise erfolgten 1979 im Kreis Sangerhausen (STÖRMER u. ORTLIEB; 1979) sowie 1977 und 1978 in der Dübener Heide (ROST u. BRÄUTIGAM, 1979). Auf die Neubesiedlung des Kreises Eisleben weisen STÖRMER u. ORTLIEB (1979) mit zwei Beobachtungen hin. Im Kreis Merseburg stellte Bdfr. Donau am 9. 3. 1977 diese Vogelart erstmals in einem Auenwaldrestgehölz bei Burgliebenau fest. Seither zeichnete sich folgende Entwicklung ab:

Jahr	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983
außerhalb Brutzeit p (n)	3 (3)	1 (1)	5 (9)	—	1 (1)	6 (8)	6 (10)
Brutzeit (IV—VI) p. (n)	2 (2)	—	—	—	1 (1)	1 (1)	3 (4)

Außerdem wurden im Zeitraum 1979 bis 1982 zwischen dem 27. August und dem 20. Februar 14 Daten aus dem Bereich der Saaleaue südlich Bad Dürrenberg durch Herrn Krzywanski gemeldet. Durch die Bdfr. Herz und Feißel erfolgte schließlich am 27. 4. 1984 der erste Hinweis auf eine Brut im Kreis Merseburg. Sie sahen an jenem Tag eine Weidenmeise mit Nistmaterial in einem kleinen Feldgehölz am östlichen Saaleufer im Bereich der Kreisstadt. Bezeichnend ist, daß die Art bereits am 26. Februar und am 5. April im selben Habitat festgestellt wurde. Am 13. Mai brütete der Altvogel. Bei einer Kontrolle der Bruthöhle am 17. Mai konnte keine Weidenmeise in der Nähe gesehn werden; das Nest war verlassen.

Neststandort: Abgestorbener Holunderbusch mit einem Stammdurchmesser von etwa 9—10 cm. Der Holunder stand etwa 3 m von der Feldgehölzkante entfernt, die an eine Ackerfläche grenzte. Das Einflugloch zur Bruthöhle zeigte nach Westen zur ungefähr 20 m entfernten Saale und war in einer Höhe von 1,3 m angelegt. Die Bruthöhle reichte etwa 15 cm tief in den Stamm hinein. Der Holunderbusch selbst stand unter 3 großen Eschen. Am Aufbau des Feldgehölzes sind hauptsächlich folgende Baumarten beteiligt Pappel, Feldulme (meist abgestorben) und vereinzelt Erle. In der Strauchschicht dominiert Holunder und Ulmenjungwuchs, während die Bodenvegetation von der Brennnessel bestimmt wird. Im Feldgehölz befinden sich eine Reihe mit Druckwasser gefüllte Bombentrichter und kleine Wassergräben.

Nestmaße: Nestmulde 55×60 mm, Außendurchmesser 95×70×50 (Höhe) mm.

Nestmaterial: Kleine Federn und Dunen in Nestmulde, Nestunterseite aus Holzmulm und kleinen Holzspänen (vermutlich vom Holunder), ganz wenig vertrocknetes Moos, trockenes bastähnliches Material (Grasblätter?), einige Tierhaare (Maus, Reh).

Ei Maße: Im Nest befanden sich 7 Eier. Ein Ei wurde beschädigt (es war angebrütet!). Die anderen 6 Eier hatten folgende Maße: 15,9×11,7/15,9×11,8/16,0×12,0/16,1×12,0/16,4×12,0/16,5×11,7 (alle Maße in mm).

Ein zweiter Brutnachweis gelang im Jahr 1984 dem Beringer unserer Fachgruppe, W. Ufer. Er fing am 2. Juni 1 km nördlich der Gemeinde Schkopau in lockerem Weidengebüsch der Saaleaue ein Weibchen mit Brutfleck. Der Partner warnte einige Meter vom Japannetz.

Literatur

Rost, F., und H. Bräutigam (1979): Beobachtungen aus der Dübener Heide. Apus 4, 121—128.

- Schönfeld, M. (1978): Zum Brutvorkommen der Weidenmeise im Mittel-
elbegebiet. Apus 4, 85—88.
- Schubert, P. (1977): Beitrag zum Vorkommen der Weidenmeise im Flä-
mingvorland des Kreises Roßlau. Apus 4, 18—20.
- , — (1982): Verbreitung und Brutverhalten der Weidenmeise am süd-
lichen Flämingrand in den Jahren 1977—1979. Apus 4, 273—278.
- Störmer, B., und R. Ortlieb (1979): Nachweise der Weidenmeise in den
Kreisen Sangerhausen und Eisleben. Apus 4, 144.

Udo Schwarz, 4200 Merseburg, Goethestraße 1
Eckhard Herz, 4220 Leuna, Clara-Zetkin-Straße 19

Ungewöhnlicher Brutverlauf bei der Beutelmeise

Seit mehreren Jahren werden von mir die Beutelmeisenbrutpaare (*Remiz pendulinus*) im Kreis Köthen erfaßt. Bei der Kontrolle eines Beutelmeisenbiotopes im Frühjahr 1984 konnte bei einem Paar ein interessanter Brutverlauf beobachtet werden.

Am 26. April wurde das Paar beim Bau des Nestes beobachtet. Das Nest befand sich 7 m hoch in einer Weide. Der Brutbaum stand auf einer Halbinsel, welche von der Elbe und von einem künstlichen Seitenarm umgeben ist. Die Vegetation besteht hauptsächlich aus Weidenbäumen und im Unterwuchs aus Brennesseln. Die Halbinsel befindet sich 1 km westlich von Aken (Kr. Köthen).

Bei einer erneuten Kontrolle am 6. Juni hing das Nest nicht mehr in der Weide. Das Weibchen war aber noch anwesend und trug Futter im Schnabel. Es flog jedesmal dieselbe Stelle auf dem Boden an. Dort lag ein Ast mit vertrockneten Blättern, bei dem es sich bei näherer Betrachtung um den Ast handelte, an dem das Nest gebaut war. Das Nest hing noch am Ast, die Einflugröhre war zusammengefallen, aber an der Seite befand sich ein kleines Loch. Durch diese Öffnung fütterte das Weibchen die Jungvögel. Die Jungvögel waren zu der Zeit 12 Tage alt, also schon befiedert. Daraufhin band ich den Ast mit dem Nest an einen anderen Ast in 2 m Höhe fest und öffnete die Röhre. Nach einigem Zögern flog das Weibchen das Nest an seinem neuen Platz an und fütterte die Jungvögel durch die Einflugröhre. Am 13. Juni flogen 6 Jungvögel aus. Bei der Kontrolle des Nestes wurde 1 toter Jungvogel entdeckt.

Am 3. und 4. 6. 1984 herrschte starker Sturm aus westlicher Richtung. Es ist zu vermuten, daß der Ast mit dem Nest durch diesen Sturm heruntergerissen wurde. Es muß noch erwähnt werden, daß es während dieser Zeit öfter regnete. Daraus läßt sich auch erklären, warum die Einflugröhre zusammengefallen war, denn das Nest war völlig durchnäßt.

Ingolf Todte, 4372 Aken, Nachtigallenweg 16

Brutnachweis der Beutelmeise im Kreis Zeitz

Beobachtung und Fang dieser Art gelangen 1966 bzw. 1967 bereits GEHL-HAAR (1968) an der Schädemulde, einem Tagebausee bei Luckau. Der eindeutige Brutnachweis konnte aber damals noch nicht erbracht werden. Ein ähnlich gearteter Biotop wie die Schädemulde befindet sich im Osten des Kreises Zeitz, unmittelbar an der Grenze zum Bezirk Leipzig. Hier bietet der ca. 15 ha große Tagebausee Spora mit seiner reichen Ufervegetation (Weiden, Birken, Schilf u. ä) gute Nistmöglichkeiten für die Beutelmeise (*Remiz pendulinus*). Bei einer Kontrolle des Wasservogelbestandes entdeckte ich im Bereich des sehr unzugänglichen südlichen

Seeufers am 27. 12. 1983 ein Beutelmeisennest. Es befand sich in etwa 7 m Höhe und war an einem dünnen äußeren Zweig einer Birke „aufgehängt“. Die Entfernung zum Wasser betrug etwa 20 m. Am 4. 2. 84 wurde das Nest unter Mithilfe von R. Hausch und W. Böttcher geborgen. Dabei machten wir folgende interessante Feststellungen: Der schlauchartige Eingang zum Brutraum war, vermutlich durch Regen oder Schnee, zusammengedrückt worden, so daß er nicht mehr passierbar war. Im Nest befanden sich zwei ca. 4 Tage alte mumifizierte Jungvögel und ein Ei. Nach MAKATSCH (1966) besteht das Vollgelege der Beutelmeise aus 6—8 Eiern. Demzufolge kann im vorliegenden Fall eine teilweise erfolgreiche Brut vermutet werden. Eindeutige Gründe über den Verlust der beiden Jungvögel ließen sich wegen des späten Nestfundes nicht mehr feststellen. Die Suche nach weiteren Nestern am Süd- und Westufer des Sees blieb erfolglos. Der Nestfund wurde durch Fotos belegt. Die gemachten Beobachtungen stellen für den Kreis Zeitz den bisher einzigen Brutnachweis für diese Art dar.

Literatur

- Lenzer, G., und H. Gehlhaar (1968): Beutelmeisen-Beobachtungen im Kreis Zeitz. *Apus* 1, 203.
Makatsch, W. (1966): Wir bestimmen die Vögel Europas, Radebeul.
Rolf Weißgerber, 4900 Zeitz, H.-Lindner-Str. 2

Sprosser in der Kliekener Aue (Kreis Roßlau)

In einer Zusammenstellung über im Mittelbegebiet bekannt gewordene Sprosservorkommen (*Luscinia luscinia*) werden von DORNBUSCH und GRAFF (1974) 10 Nachweise angeführt. Je einen Nachweis nennen FREIDANK (1979) und Schönfeld und Becher (in SPRETKE, 1982). Auf das Dessauer Gebiet entfallen 2 der 12 erwähnten Feststellungen. So ist ein Vogel durch Fang am 14. 9. 1942 in der Kliekener Aue durch Dielitzsch nachgewiesen worden, ein weiterer konnte in der Zeit vom 6.—19. 5. 1956 am Kühnauer See mehrmals verhört werden (Bauer, Hinsche).

Durch seinen Gesang verriet sich nun erneut ein Vogel dieser Art, wiederum in der Kliekener Aue, unmittelbar an der Alten Elbe. Während eines mehrstündigen Aufenthaltes dort am 18. 5. 1984 wurde ich gegen 15 Uhr auf Sprossergesang aufmerksam, den ich mir dann zusammen mit meiner Frau bis zu unserer Weiterfahrt gegen 17 Uhr noch des öfteren anhören konnte. Der Sprosser trug sein Lied aus einem ausgedehnten Weidengebüsch vor. zu sehen bekamen wir ihn nicht. In unmittelbarer Nähe schlug auch eine Nachtigall.

Einen Tag später, am 19. Mai, suchte ich gemeinsam mit U. Heise nochmals dieses Gelände auf. Es hatte gelohnt, denn der Sprosser sang im selben Gebüsch wie am Vortag. Die Anwesenheit des Vogels ist auch von P. Schubert bestätigt worden, der ihn am 20. und letztmalig am späten Abend des 22. Mai hörte.

In den letzten Jahren hat der Sprosser sein Brutgebiet nach Südwesten erweitert (MAKATSCH, 1981), wobei die nächsten belegten Brutvorkommen 110 km NE am Tegeler Fließ/Westberlin (LÖSCHAU, 1970) bzw. 115 km ENE am Linowsee/Kr. Königswusterhausen (LITZBARKI in RUTSCHKE, 1983) von Dessau entfernt liegen.

Literatur

- Dornbusch, M., und H. Graff (1974): Sprosser im Mittelbegebiet. *Apus* 3, 117—119.

- Freidank, K. (1979): Sprosser bei Genthin. *Apus* 4, 143—144
- Löschau, M. (1970): Weiteres Vordringen des Sprossers (*Luscinia luscinia*) bis nach Berlin. *Orn. Mitt.* 22, 205—206.
- Makatsch, W. (1981): Verzeichnis der Vögel der Deutschen Demokratischen Republik. Leipzig — Radebeul.
- Rutschke, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- Spretke, T. (1982): Avifaunistischer Jahresbericht 1978 für den Bezirk Halle. *Apus* 5, 13—25.

Hans Hampe, 4500 Dessau, Amalienstraße 120

Rotsterniges Blaukehlchen in Halle/Saale

Die rotsternige Subspecies des Blaukehlchens (*Luscinia s. svecica*) konnte bisher nur zweimal auf dem Frühjahrszug in der weiteren Umgebung von Halle festgestellt werden (GNIELKA, 1983).

Ein Nachweis im Stadtkreis Halle gelang uns am 15. 5. 1984 am Ortsrand von Mötzlich. Ein prächtig gefärbtes Männchen, mit großem, bohnenförmigem rotem Feld auf der blauen Kehle, hielt sich in der Übergangszone zwischen einem Teich und einer planierten Ruderalfläche auf. Es ging am Boden in einer feuchten, abgebrannten Schilfpflanzung Futtersuche nach. In der Beobachtungszeit von 9.45—10.10 (SZ) konnten wir die Distanz mehrmals auf 6 bis 7 Meter verkürzen.

Literatur

Gnielka, R. (1983): Avifauna von Halle und Umgebung, T. 1. Halle.

Mark und Robert Schönbrodt, 4020 Halle, Veilchenweg 11

Seggenrohrsänger am Schönitzer See

Während einer Bestandsaufnahme, die wir, Frau M. Hinsche, meine Frau und ich am Vormittag des 5. 5. 1984 am Schönitzer See (Kreis Gräfenhainichen) durchführten, bekamen wir am Südteil des Sees auch einen Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*) zu sehen. Der Vogel turnte vorwiegend im unteren Bereich des Schilfgürtels (*Phragmites communis*) umher und ließ uns bis auf etwa 8 m herankommen. Der rahmfarbene Überaugenstreif und der rahmfarbene Scheitelstreif, beides erkannten wir eindeutig, wiesen den Rohrsänger zweifelsfrei als Seggenrohrsänger aus. Im Vergleich zum Schilfrohrsänger fiel auch eine kontrastreicher gezeichnete Rückenstreifung auf. Am 3. Juni registrierten wir nochmals die Vögel des Schönitzer Sees. Den Seggenrohrsänger trafen wir nicht wieder an. BORCHERT (1927) schreibt über den Seggenrohrsänger, daß er vergleichsweise am meisten im anhaltischen Teil des Urstromtales zwischen Saale und Mulde nistet, wo er von NAUMANN (1823), BALDAMUS (1852), PÄSSLER (1856), REY (1871) und neuerdings von Krietsch angegeben wird. In den Aufzeichnungen des ehemaligen Ornithologischen Vereins Dessau (1925—1945) fehlen bereits Angaben über diese Art. Abgesehen von der hier genannten Beobachtung ist die Art auch nach 1945 bei Dessau — bezogen auf die Gebiete links der Elbe — nicht bemerkt worden.

Literatur

Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.

Hans Hampe, 4500 Dessau, Amalienstraße 120

Seggenrohrsänger am Boner Fischteich

Während einer Exkursion in den Vormittagsstunden des 29.9.1984, die Dr. H. Raidt, Berlin, und mich rund um den Boner Fischteich nahe Zerbst, Bezirk Magdeburg, führte, fiel uns im schmalen Phragmitesgürtel seines Südufers ein Rohrsänger auf. Dieser hielt sich, relativ frei sitzend, an einem Schilfhalm fest und lockte dabei mit einem beständigen „Teck“. Dank der geringen Distanz von weniger als 10 m, die den Vogel von uns trennte, seiner Vertrautheit und den ausgezeichneten Lichtverhältnissen, ließen sich mittels eines 15×50 bzw. 10×50 Fernglases nachfolgende Merkmale sicher ausmachen: Gelblichbraune, nur in ihrem oberen Bereich ganz schwach gestrichelte Unterseite, ein gelblichweißer Überaugenstreif. Bei wiederholtem Drehen des Kopfes wurde stets ein ausgeprägter rahmfarbener Scheitelstreifen sichtbar, der, beidseitig von einem schwärzlichen Kopfstreifen begrenzt, im Nacken auslief. Die Oberseite war nur schwach gelblich und schwarzbraun längsgestreift. Bei unserem Versuch, noch näher an diesen Vogel heranzukommen, schlüpfte er davon und entzog sich jeder weiteren Beobachtung.

Die erkannten und hier mitgeteilten Gefieder kennzeichen lassen nur die Artbestimmung Seggenrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*) zu.

Zeitlich fügt sich diese Begegnung gut in den Rahmen des Herbstzuges ein, der offenbar Mitte Juli beginnt und sich bis weit in den Oktober hineinziehen kann (WAWRZYŃIAK u. SOHNS, 1977).

Literatur

Wawrzyniak, H., und G. Sohns (1977): Der Seggenrohrsänger *Acrocephalus paludicola*. NBB 504. Wittenberg Lutherstadt.

Peter Schubert, 4501 Jeber-Bergfrieden, Rotdornstraße 10 (F 178)

Rotkopfwürger brütete von 1975–1980 bei Sangerhausen

Erste Brutnachweise vom Rotkopfwürger (*Lanius senator*) im Kreis Sangerhausen veröffentlichte WINKLER (1955). Er fand je 1 Brutpaar 1952 und 1953 bei Brücken. Weitere Vorkommen meldete er von Etzleben (1952), Edersleben (1954) und Niederröblingen (1954). F. Stenzel fotografierte 1957 noch ein Brutpaar am Nest bei Niederröblingen (GNIELKA, 1982).

Ab 1975 gelangen uns nun wieder einige Nachweise zur Brutzeit.

1975: Am 28. Juni beobachtete S. Krause ein Paar im Rosengarten westlich von Sangerhausen. Das aufgeregte Verhalten des Paares ließ ihn an eine Brut denken. Trotz mehrfacher Versuche gelang unserer Fachgruppe kein Nestfund. Erst am 28. Juli gelang es mir, einen vom Männchen gefütterten Jungvogel zu entdecken und zu fotografieren. Er war voll befiedert und schon recht fluggewandt.

1976: Seit Anfang Mai kontrollierten wir das Brutgebiet. Ein Paar wurde ab 15. Mai beobachtet. Trotz vieler Ansitze gelang kein Nestfund. Am 6. Juli fanden wir zwei flugfähige Junge, die gefüttert wurden.

1977 konnten wir am 6. Mai das Männchen verhöhen, und am 12. Juni fanden wir das Nest mit 6 Eiern in einem Apfelbaum. Am 25. Juni wurden 6 Junge im Alter von 8 Tagen beringt, das Weibchen einen Tag später im Schlagnetz gefangen und ebenfalls beringt. Das Männchen konnte nicht gefangen werden. Am 30. Juni lag ein Jungvogel tot im Nest.

1978 fanden wir ein Nest mit 4 Jungen am 1. Juli wieder in einem Apfelbaum. Am nächsten Tag wurden die Jungen beringt. Das zugehörige Weibchen wurde am 4. Juli gefangen und beringt.

1979 war ein Paar am 27. Mai im Gebiet, und schon am 2. Juni brütete das im Vorjahr beringte Weibchen fest. Am 15. Juni waren 5 Junge geschlüpft, die am 21. Juni beringt wurden. Ein taubes Ei lag noch im Nest.

1980 war erneut ein Paar im Gebiet, das Weibchen war beringt. Eine Brut konnten wir nicht nachweisen.

Literatur

Gnielka, R. (1982): Avifaunistische Daten aus dem Fotonotizbuch von Fritz Stenzel. Apus 5, 38—40.

Winkler, P. (1955): Zum Vorkommen des Schwarzstirnwürgers, *Lanius minor*, in Mitteleuropa. Beitr. z. Vogelk. 4, 171.

Winfried Schulze, 4700 Sangerhausen, Riestedter Straße 66

Eine späte Brut des Neuntöters im Kreis Zerbst

Zur Gruppe der Transsaharazieher gehörend, treffen die Neuntöter (*Lanius collurio*) erst gegen Mitte Mai und damit relativ spät an ihren mitteleuropäischen Brutplätzen ein, die sie im August—September bereits wieder verlassen. Daher sind Begegnungen mit ihnen in den nachfolgenden Wochen (Oktober/November) selten bzw. nur noch ausnahmsweise möglich (HAMPE, 1977; NICKEL, 1974; NICOLAI et al., 1982). Die Brutperiode wird mit der Ankunft in den Revieren eingeleitet und erstreckt sich bis in den Juni hinein (HARRISON, 1975). Mitunter sind Gelege noch im Juli gefunden worden, die nach MAKATSCH (1976) Ersatzbruten zuzuordnen sind. Für das Beobachtungsgebiet des OAK „Mittellelbe—Börde“ wird in diesem Zusammenhang der 3. 8. 1977 genannt, an dem noch Jungvögel dieser Art gesehen wurden, die ihr Nest gerade verlassen hatten. Ergänzend hierzu kann folgende Beobachtung hinzugefügt werden. Am Vormittag des 29. 9. 1984 wurde bei einer ganztägigen Exkursion durch den Südostteil des Kreises Zerbst, Bez. Magdeburg, auch der Nuthe-Stau bei Kleinleitzkau aufgesucht. Aus einem schmalen Gehölzstreifen, der etwa 200 m westlich dieses Gewässers die Feldflur gegen Grünland abgrenzt, vernahm Dr. H. Raidt, Berlin, und ich die Lockrufe eines Neuntöters, den wir dann kurz darauf als ad. ♀ determinieren konnten. Als wir uns diesem Vogel bis auf etwa 15 m genähert hatten, flog er aus der buschigen Weide heraus und befand sich sogleich im Gefolge von 4 Jungvögeln, die unverkennbare Bettelrufe äußerten. Sie ließen sich auf krautige Ampferstauden nieder und reagierten auf jeden weiteren Positionswechsel des Weibchens, indem sie es mit durchdringendem „quää“ verfolgten. Uns erschienen die jungen Würger voll befiedert. Es bestand aber kein Zweifel, daß es sich um den noch recht unselbständigen Nachwuchs einer bemerkenswert späten Brut handeln mußte. Da ein männlicher Altvogel nirgends auffiel, kann davon ausgegangen werden, daß dem Weibchen allein die Bürde oblag, die Jungen mit ausreichend Futter zu versorgen.

Wenn auch der Zeitpunkt, an dem die Nestlinge ihre Flugfähigkeit erlangten, nicht genau bekannt ist, so kann dafür in nächster Näherung die Woche zwischen dem 10.—17. 9. in Erwägung gezogen werden. Demzufolge ließe sich der Brutbeginn, sicherlich ein Nachgelege, auf Mitte August zurückdatieren, also in eine Zeit, in der die meisten Vertreter dieser Art bereits ihren afrikanischen Winterquartieren entgegenziehen.

Literatur

Hampe, H. (1977): Novemberbeobachtung eines Rotrückenvürgers. Apus 4, 45

- Harrison, C. (1975): Jungvögel, Eier und Nester aller Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens. Hamburg—Berlin.
- Makatsch, W. (1976): Die Eier der Vögel Europas. Bd. 2. Leipzig-Radebeul.
- Nickel, J. (1974): Späte Rotrückenvürgerbeobachtung im Raum Berlin. Beitr. z. Vogelk. 20, 151.
- Nicolai, B., Briesemeister, E., Stein, H., und K.-J. Seelig (1982): Avifaunistische Übersicht über die Passeriformes für das Gebiet des OAK „Mittelelbe—Börde“. Magdeburg.

Peter Schubert, 4501 Jeber-Bergfrieden, Rotdornstraße 10 (F 178)

Bezirksornithologentagung 1984

Die diesmal mehrtägige Tagung des Bezirkes Halle fand vom 26.—28. 10. 84 in der Jugendherberge Kretzschau (Kr. Zeitz) statt. Es kamen 160 Interessenten aus allen Teilen des Bezirkes sowie Gäste aus den Bezirken Leipzig, Erfurt, Magdeburg, Rostock und aus Berlin. Die für den 26. 10. 19 Uhr angesetzten, parallel laufenden Tagungsordnungspunkte Beringertreffen und methodische Fragen der Avifaunistik wurden bereits von den meisten Tagungsteilnehmern wahrgenommen. R. Gnielka informierte über internationale Trends in der Avifaunistik. Es müssen neue Methoden zur Anwendung kommen, da die „traditionelle Avifaunistik“ nicht zu bewältigende Datenberge liefert. Auch aussagekräftiger müssen die gesammelten Daten werden. Ein Lehrgang für moderne Avifaunistik wurde angeregt. Die sich anschließende Diskussion machte deutlich, daß viele Beobachter an den traditionellen Arbeitsmethoden festhalten möchten. Während des Beringertreffens informierte Dr. A. Stiefel u. a. über das Acrocephalus-Programm der DDR, das international an Bedeutung gewinnt, und über Neuerungen in der EDV-Wiederfundbearbeitung. Zudem ging es um die Abstimmung von Farbberingungsprogrammen und um die Ablesbarkeit von Flügelmarken. Ein vielfältiger Gedanken- und Informationsaustausch schloß sich an.

Die Vortragstagung begann am 27. 10. um 9 Uhr. Der BFA-Vorsitzende Dr. K. Liedel hatte die Tagungsleitung und sprach zur Eröffnung über die ornithologische Arbeit im Bezirk Halle. Das Hauptaugenmerk soll auf die Sichtung und Aufarbeitung des Beobachtungsmaterials für die Avifauna der Bezirke Halle und Magdeburg gelegt werden. Dazu sind in der letzten Zeit mehrere Regionalavifaunen erschienen. In bewährter Form werden die Wasservogelzählung und Nestkartenaktion weitergeführt. Bei der Bezirkszeitschrift Apus ist es gelungen, nun wieder 2 Hefte jährlich herauszubringen. Alle Ornithologen sind aufgerufen, 1985 die Brutbestände von Wacholderdrossel, Braunkehlchen und Steinschmätzer genau zu erfassen. Er wies nochmals darauf hin, daß der BFA nur Anregungen, aber keine Anweisungen zur ornithologischen Arbeit geben kann. Es schlossen sich Auszeichnungen mit der Ehrennadel für heimatkundliche Leistungen an. Gold: Kollektiv der Fg Merseburg. Silber: G. Hildebrand (Beringer), W. Sauerbier (BFA-Mitglied u. Fg-Leiter Bad Frankenhausen), W. Haenschke (Fg-Leiter Dessau-Roßlau). Bronze: P. Schubert (Beringer), R. Hausch (Fg-Leiter Zeitz), D. Keil (Hettstedt), D. Weis (Halle). Eine Ehrenurkunde mit Büchergutschein erhielten G. Girbig (Fg-Leiter Naumburg) und Dr. A. Stiefel (BFA-Mitglied, Beringungsobmann, Nestkartenkoordinator). Der erste Teil des Vormittags wurde mit einem kurzen Abriß über die Entwicklung der Ornithologie im Raum Zeitz von Dr. K. Liedel beendet.

Über die Wiederbesiedlung der Bergbaufolgelandschaft durch die Vogelwelt sprach H. Dorsch. Nach über 20jährigen Untersuchungen an rekulti-

vierten Tagebauen, lassen sich mehrere Entwicklungsstadien der Wiederbesiedlung voneinander abgrenzen. Die Siedlungsdichte steigt bis zum 18. Jahr der Bepflanzung (überwiegend Pappeln und Grauerlen). Die maximale Artenzahl ist im 15. Jahr der Bepflanzung erreicht.

Anschließend sprach R. Gnielka zum Stand der avifaunistischen Arbeit im Bezirk Halle. Vom überwiegenden Teil der Kreise liegen Avifaunen vor. Die anderen sind bei der Aufarbeitung des Materials. Die kurzfristige Zusammenstellung wichtiger Beobachtungen in Jahresberichten hat sich bewährt. Diese finden Eingang in dem von R. Gnielka und T. Spretke zusammengestellten und im Apus publizierten avifaunistischen Jahresbericht für den Bezirk Halle. Alles zielt auf die Materialbereitstellung zur Abfassung der Avifauna der Bezirke Halle und Magdeburg. Dabei geht aber Qualität vor Geschwindigkeit. Weit stärker als in anderen Avifaunen wird es hierbei möglich sein, brutbiologische Daten einfließen zu lassen, da über 35 000 Nestkarten zur Verfügung stehen. Er wies nochmals darauf hin, durch neue Methoden die avifaunistischen Aufgabenstellungen gemeinschaftlich zu lösen. In der Diskussion hatte Dr. H. König, Museum Heineanum Halberstadt, Gelegenheit, etwas Klarheit in die Arbeiten am Brutvogelatlas der DDR zu bringen. Dr. M. Stubbe, MLU Halle, Sektion Biowissenschaften Fachb. Zoologie dankte allen, die sich bei der Aufsammlung von Gewöllen beteiligt haben und bat um Mitarbeit an der Greifvogel- und Eulenerfassung.

Nach der Mittagspause berichtete Dr. U. Zuppke über den Einfluß der Intensivierung der Graslandwirtschaft auf die Avifauna des LSG Mittel-Elbe. Besonders Reliefmelioration und Änderung der Bewirtschaftungstechnologie haben negativen Einfluß auf den Brutvogelbestand. Das zeigt sich deutlich im Anstieg des Artenfehlbetrages, Absinken der Siedlungsdichte, Abfall der Diversität und Absinken der Evenness. R. Schönbrodt und T. Spretke gaben dann einen Zwischenbericht zu zwei Jahren Rasterkartierung in Halle und Umgebung. Die 770 1-km² Raster werden von insgesamt 28 Ornithologen der Fachgruppen Halle, Halle-Neustadt und Saalkreis bearbeitet. Für jede Rastereinheit ermittelt man Artenzahl, Artenhäufigkeit nach Größenklassen und die Geländebeschaffenheit nach Biotopschlüssel. Nach 2 Jahren ist 51 Prozent der erforderlichen Arbeitszeit geleistet, so daß ein Abschluß 1986 realistisch erscheint. Dr. A. Stiefel gab den Beringungsbericht 1983 und mahnte, zielgerichteter zu beringen und sich mehr auf Programme zu konzentrieren. Es soll besonders auf Vögel geachtet werden, die farbmarkiert sind, d. h. farbige Fuß- und/oder Halsringe oder auch Flügelmarken (z. B. Greifvögel aus dem Havel) tragen. In der Diskussion rief H. Dorsch dazu auf, die Möglichkeit, Fußringe bis zur Größe 5 mit dem Asiola abzulesen, stärker zu nutzen. J. Ulbricht, Vogelwarte Hiddensee, bat darum, die Beringung stärker für populationsökologische Studien zu nutzen. Zur Situation der vom Aussterben bedrohten Vogelarten im Bezirk Halle konnte Dr. U. Zuppke mitteilen, daß 1984 5—6 BP Schwarzstörche, 2 BP Schreiadler, 2 BP Wiesenweihen, 1 BP Kraniche und 1 BP Wanderfalken registriert worden sind. Die Weißstorch-erfassung brachte 1984 67 BP, die 101 Junge aufzogen. Als Bezirksobmann für Gänseforschung sprach R. Rochlitzer zur Organisation und Durchführung der Gänseregistrierung in der DDR. Durch die Zentrale für Wasservogelforschung in Potsdam wurden neue Zählkarten für Wildgänse ausgegeben. Wichtige Gebiete für den Gänsedurchzug im Bez. Halle sind der Muldestausee, der Stausee Berga-Kelbra und das Mittelelbegebiet. G. Seifert berichtete über mehrjährige Untersuchungen zum Straßentod von Vögeln. Ein 7 km langer Abschnitt der F 187 bei Wittenberg (Ortslage und Landstraße) wird täglich mit dem Rad abgefahren. Relativ konstant um

80 tote Vögel pro Jahr, wobei Sperlinge und Rauchschwalben überwiegen. In der Diskussion kam die Anregung, in dem an diese Straße grenzenden Gelände Bestandserfassungen durchzuführen, damit die Zahl und Art der Opfer besser zu werten ist.

Nach dem Abendessen zeigte Reiseschriftsteller H. Lange die eindrucksvolle Dia-Ton-Schau „Island — Insel aus Feuer und Eis“. R. Hausch leitete seinen Vortrag „Der Steinkauz im Kreis Zeit“ mit Bildern von Lebensräumen und Brutplätzen ein. Eine Kreiskarte veranschaulichte gegenwärtige und ehemalige Vorkommen. Erläutert wurde die Arbeit mit Klangattrappen und mit den Bewohnern und Rechtsträgern. Die Brutvorkommen konzentrieren sich entlang der Weißen Elster nordöstlich von Zeitz. In den letzten Jahren sind etwa 15 Reviere bekannt geworden, die aber nicht alle ständig besetzt sind. G. Sacher informierte über die Erfassung der Vogelwelt im Stadtkreis Halle-Neustadt in Abhängigkeit von der Ausstattung des städtischen Lebensraumes und erläuterte künftige Fachgruppenprojekte und Aktivitäten.

In den Tagungspausen fand ein umfangreicher Literaturaustausch und -verkauf statt. Zudem hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich an Hand von Postern über Aktivitäten verschiedener Fachgruppen zu informieren. Praktische Hinweise lieferten Bauanleitungen für Holzbetonnistkästen und Steinkauznisthöhlen. Die Tagung endete am 28. 10. 1984 mit einer Exkursion zum Tagebau-Restloch „Schäde-Mulde“.

T. Spretke, R. Schönbrodt

Bitte um Mitarbeit!

Sichtmarkierte Rotmilane, Schwarzmilane und Mäusebussarde

Bereits im APUS 5, Seite 147 wurde darauf hingewiesen, daß ab 1983 im Hakel (Nordharzvorland der DDR) in Abstimmung mit der Vogelwarte Hiddensee ein langfristiges Sichtmarkierungsprogramm an den dort nestjüng beringten Rot- und Schwarzmilanen sowie Mäusebussarden angelaufen ist.

Nach den 1983 mit weißen Flügelmarken markierten 89 Rotmilanen, 19 Schwarzmilanen und 24 Mäusebussarden erhielten 1984 94 Rotmilane, 29 Schwarzmilane und 27 Mäusebussarde rote und 1985 72 Rotmilane, 17 Schwarzmilane und 18 Mäusebussarde gelbe Flügelmarken. Die Jungvögel tragen beiderseitig je eine Flügelmarke (5,5×3,5 cm) der Jahrgangsfarbe mit eingravierten schwarzen ein- bzw. zweistelligen Ziffern (Schriftbreite 3 mm, Schrifthöhe 20 mm). Die Marken sind am sitzenden Vogel zu erkennen (siehe Titelbild), bzw. im Flug auf der Oberseite der Schwingen. 1986 wird diese Sichtmarkierung mit der Jahrgangsfarbe grün fortgesetzt. Bei Beobachtung sichtmarkierter Greifvögel bitte Ziffern und Markenfarbe notieren und Mitteilung an die Vogelwarte Hiddensee bzw. an Prof. Dr. Michael Stubbe, DDR-4020 Halle, Domplatz 4.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [6_1_1985](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 34-47](#)